

RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG

**ÄGYPTOLOGISCHE FORSCHUNGSSTÄTTE FÜR
KULTURWISSENSCHAFT**



J a h r e s t a g u n g 2 0 0 8

(28.-29.11.2008, Heidelberg)

„Magie“ und performatives Handeln.

Eine kritisch-interdisziplinäre Auseinandersetzung
mit dem ägyptologischen Magiebegriff

Magie zählt neben Ritual, Mythos, Theologie und Mystik zu den großen, tragenden Kategorien, die Religionen definieren, über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Kulturen und Epochen der Menschheitsgeschichte festgemacht und historische Entwicklungen nachgezeichnet werden können. Sie sind daher oft bemühte Fixpunkte für die Rekonstruktion und Interpretation der Religionen früher Hochkulturen. Gleichzeitig entwickeln diese Kategorien als zentrale Begriffe religionswissenschaftlicher und anderer Forschungen eine Eigendynamik in Gebrauch und Definition, indem Magie, Ritual und anderes *per se* zunehmend zum Thema kulturwissenschaftlicher Betrachtung werden.

Die indigenen, kulturspezifischen Diskurse einerseits und die transdisziplinären, kulturwissenschaftlichen Diskurse andererseits scheinen inzwischen in einer heuristischen Symbiose aufgegangen zu sein. Der Blick auf Quellen und Befunde einer bestimmten Kultur oder Epoche wird zwar seit jeher von der Paradigmatik der wissenschaftlichen Perspektive gelenkt, doch potenziert die inter- und transdisziplinär gesteigerte Kooperation der letzten Jahre sowohl die Möglichkeiten als auch die Gefahren bei der Interpretation solcher Quellen und Befunde. Das gilt erst recht für eine so populäre Kategorie wie „Magie“, die in Wissenschaft und Öffentlichkeit inzwischen für die Beschreibung vielfältigster Phänomene bemüht wird.

Diese Dynamik und semantisch-semiotische Aufladung des Magiebegriffes hat unweigerlich Konsequenzen für die Rekonstruktion einer Religion früher Hochkulturen, unser individueller oder kollektiver Magiebegriff prägt die Analyse und Interpretation von Texten, Bildern und sonstigen Artefakten. Im besonderen Maße trifft das auf die altägyptische Kultur zu, der aufgrund ihres hohen Alters, ihrer langen Dauer und ihres umfassenden Einflusses auf andere Kulturen ein hoher Stellenwert eingeräumt wird und die seit jeher als Heimstatt der Magie gilt. Dabei vergisst man leicht, dass dies eine erst spätere, von der Antike bis in die Moderne reichende Zuschreibung ist: geprägt von der jeweiligen Perspektive des Betrachters, gelenkt von seinem eingeschränkten oder selektiven Wissen sowie seiner subjektiven Einstellung und getragen von dem subtilen Verlangen, seine Bewunderung oder seine Kritik an den ägyptischen Zuständen in den Quellen und Befunden bestätigt zu finden. Dennoch bilden Ägypten und Magie bis heute in der wissenschaftlichen und der öffentlichen Meinung ein untrennbares Paar.

In der Ägyptologie, mit ihrem eher traditionell geprägten, insgesamt relativ starren Magiebegriff, wurde bis heute nicht die Frage nach der *prinzipiellen* Zulässigkeit einer Kategorie „Magie“ gestellt – mit allen Konsequenzen für die bisherige Definition, Analyse und Interpretation altägyptischer Quellen und Befunde. Obwohl die jüngere Forschung zwar verstärkt, aber immer noch eher marginal notiert, dass es sich bei „Magie“ (in Wort, Bild und Tat) nicht um eine eigenständige operative Kategorie handelt und selbst diese Bezeichnung nicht mehr sei als ein Zugeständnis an den konventionellen Sprachgebrauch, steht die Ägyptologie zu einem Großteil noch ganz im Zeichen terminologischer, phänomenologischer und methodischer Unschärfen und Inkonsistenzen. Von ethischen Idealen vorbelastet, die in den klassischen Denkschemata der griechisch-römischen oder jüdisch-christlichen Tradition wurzeln, konstruiert die summarische, oftmals subjektive Projektion moderner Magiebegriffe auf die Hinterlassenschaften der altägyptischen Kultur eine Grauzone diffuser „Pseudomagie“, die von ägyptologischer Warte aus zwischen „(Hoch-)Religion“ auf der einen und rationaler „Medizin“ bzw. „Wissenschaft“ (Empirie) auf der anderen Seite steht.

Bei dieser kategorischen Gegenüberstellung unterschiedlicher kultureller Konzepte und Diskurse und der mit ihr einhergehenden Differenzierung von Textsorten, Handlungsformen, Bildgattungen usw. handelt es sich jedoch um fiktive Modelle, die den historischen Gegebenheiten weder in der Theorie noch in der Praxis gerecht werden, die zwar den vorläufigen modernen Umgang mit den Quellen vereinfachen mögen, faktisch aber zwangsläufig zur Verunklärung der Befunde führen.

Zu terminologischer Vorsicht mahnt bereits die aus dem Persischen entlehnte Wortfamilie „Magie“/„magisch“/„Magier“, die aus griechisch-römischer Perspektive bald negativ konnotierte Verwendung findet, um der religiös, kulturell und/oder politisch motivierten Ausgrenzung als befremdlich empfundener Ritualpraktiken zu dienen. Diese sollen einerseits als obskur, dubios, unzivilisiert und potentiell gefährlich stigmatisiert und mittels der Etikettierung als „magisch“ letztlich diskreditiert werden. Im klassischen Sinne zeichnet diese Magie als taktische Reaktion auf intrusive Faktoren ein desavouierendes Gegenbild zu den als probat oder legitim erachteten Ritualmomenten der eigenen Kultur oder der eigenen Diskurse. Andererseits finden sich auch positive Konnotationen zwecks einer Aufwertung bestimmter Praktiken und Vorstellungen.

Die vorherrschende ägyptologische Haltung zeichnet sich durch Unentschlossenheit und fehlende Konsequenz aus. An der Vorstellung, dass es Magie im Alten Ägypten gegeben habe, wird nicht grundsätzlich gerüttelt, eine *prinzipielle* Infragestellung bislang nicht als nötig erachtet. So führen gelegentliche Reflexionen der Problematik bloß dazu, den Begriff zu relativieren und ihn nur unter Vorbehalt – sozusagen in Anführungszeichen – zu verwenden. Diese Vagheit erschwert jeden Versuch, bisherige Analysen und Interpretationen einer grundsätzlichen Revision zu unterziehen und die Befunde neu zu sortieren.

Einer grundlegenden Kritik an der Verwendung des Magiebegriffes für die altägyptische Kultur, in dem die Oppositionen von Magie und Religion, Magie und Wissenschaft, magischer Agency und göttlicher Agency und anderes mehr angelegt sind, wird schnell mit den vordergründigen, ins Auge springenden Belegen für eine Magie im Alten Ägypten begegnet:

- mit den spezifischen Texten und ihrer besonderen Terminologie, ihren Gebrauchsanweisungen und ihrem oftmals eigentümlichen Vokabular,
- mit den markanten Bildern mit Tieren und Fabelwesen, von Speeren und anderen Waffen durchbohrt und zerstückelt,
- mit den „kuriosen“ Utensilien wie Schlangenstäben und Karneolperlen oder mit Drogen/Geheimnamen wie Fliegenmist und Pavianhaar,
- mit den rituellen Praktiken des Heilens und Schützens, der Vorhersage, der Zerstörung von Feindfigurinen und mit anderem mehr.

- Und schließlich scheint der (allerdings erst in sehr später Zeit) mit dem griechischen *Magia* assoziierte ägyptische Begriff *Heka* rückschauend Magie für Ägypten zu bezeugen.

Alle diese Befunde erinnern nicht nur an die als magisch definierten Texte, Bilder, Handlungen usw. anderer Kulturen und Epochen, sondern scheinen diesen oftmals eins zu eins zu entsprechen oder gar als deren historischer Ursprung zu verstehen zu sein. Die Phänomene sind in der Tat identisch, doch was sagt das über eine eventuelle gemeinsame Definition als „magisch“, über vergleichbare Kontexte und Bedeutungen aus? In der ägyptologischen Argumentation verbirgt sich ein *circulus vitiosus*: Altägyptische Quellen und Befunde werden als „magisch“ eingestuft, da sie an magische Quellen und Befunde anderer Kulturen und Epochen erinnern. Umgekehrt scheinen immer neue Texte, Bilder usw. aus Ägypten diese Einschätzung zu bestätigen und erheben damit diese frühe Hochkultur zu einem vermeintlichen Hauptzeugen für die kulturwissenschaftliche Magiediskussion. Doch eine solche Argumentation ruht auf einem kulturhistorisch nicht tragfähigen Fundament. Man muss sich die anfangs angedeuteten Bedingungen - sowohl der Begriffsgeschichte in den relevanten Kulturen und Epochen als auch der Disziplingeschichte der sie untersuchenden Wissenschaften - vergegenwärtigen und einige grundlegende Fragen rhetorisch in Erinnerung rufen:

- *Wann* werden in der Kulturgeschichte *welche Phänomene* aus *welchen Gründen* als „magisch“ eingestuft?
- *Was* versteht man in den jeweiligen Kulturen und Epochen eigentlich unter „magisch“?
- *Welche positiven* und *welche negativen Konnotationen* des Begriffes „Magie“ kommen zum Tragen?
- *Welche kultur- und zeitspezifischen Entwicklungen* in der Religion, Politik, Wissenschaft, Philosophie usw. stehen hinter dem Aufkommen eines jeweiligen Magie-Diskurses?
- *Wie* bzw. *inwieweit dominiert* ein Magie-Diskurs eine ganze Kultur oder einen Kulturkreis?

Viele Antworten sind interdisziplinär weitgehend bekannt, so dass man vor ihrem Hintergrund nun die spezifisch ägyptologisch entscheidenden Fragen stellen darf: Konnte ein Magie-Begriff zeitgeschichtlich und diskursiv überhaupt für die altägyptische Kultur vor der Spätzeit bzw. vor dem 6. Jh. v. Chr. von Relevanz gewesen sein? Ist die ägyptologische Arbeit mit der Kategorie „Magie“ überhaupt angebracht?

Das Hauptargument für eine solche grundsätzliche Hinterfragung besteht in dem erst sehr späten Aufkommen eines Magiebegriffes außerhalb Ägyptens, mit den uns bekannten Konnotationen der verschiedenen Magiediskurse im jüdischen, griechischen und römischen Kulturraum, in den letzten Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung. Viele bis dahin gängige Texte, Bilder,

Handlungen usw. galten ursprünglich nicht als magisch, sondern wurden erst im Zuge der z. T. unterschiedlich argumentierenden religiösen, philosophischen, wissenschaftlichen und anderen Diskurse als „magisch“ markiert, um sie damit entweder auszugrenzen oder - umgekehrt - aufzuwerten. Doch eine Stringenz und Allgemeingültigkeit bei der Identifizierung als „magisch“ scheint es selbst in diesen Kulturen und Epochen nicht gegeben zu haben.

Somit schälen sich aus der historischen Perspektive des Phänomens „Magie“ zwei prinzipielle Einwände heraus, die der ägyptologischen *communis opinio* entgegengehalten werden können:

1. Wenn selbst für diejenigen Kulturen und Epochen, in denen Magie-Diskurse aufkommen, Zweifel an eindeutigen und durchgängigen Magiedefinitionen angebracht sind, wie kann dann die Ägyptologie so relativ klare Magiedefinitionen vertreten und von „magischen Texten/Textgattungen“, „magischen Bildern“, „magischen Stelen“, „magischen Handlungen“ usw. reden? Erst recht gilt diese Kritik für solche Interpretationen, in denen Magiediskurse und – definitionen der weiteren, bis in die Moderne reichenden Kultur- und Wissenschaftsgeschichte bemüht werden, die in der Summe schließlich zur Erkenntnis führen müssen, dass „Magie“ als Sammelbegriff nicht mehr haltbar ist und wir es mit einem „Zerfall“ dieser Kategorie zu tun haben (H. G. Kippenberg).

2. Noch schwerer wiegt der andere, bereits als Frage vorgebrachte Einwand: Mit welcher Berechtigung sprechen wir für das Ägypten vor der Spätzeit überhaupt von Magie, da dieser Begriff von Diskursen geprägt bzw. abhängig war und ist, die zumindest für die ersten zweieinhalb Jahrtausende der altägyptischen Kultur ohne Relevanz waren?

Die der anstehenden Tagung zugrunde liegende These ist, dass mit der bisherigen Einordnung bestimmter altägyptischer Quellen und Befunde als „Magie“ eine virtuelle Welt generiert wurde, die in sich - da selbstreflexiv - zwar schlüssig ist, die allerdings nicht den Bedingungen und „Realitäten“ der altägyptischen Kultur - zumindest vor der Spätzeit - entspricht. Wir transportieren mit dem Begriff „Magie“ Definitionen, Aus- und Abgrenzungen, Interpretationen und Bewertungen in die altägyptischen Quellen und Befunde, die kulturgeschichtlich noch nicht relevant waren und methodisch fragwürdig sind. Wir bewerten Texte, Bilder, Begriffe, Handlungen usw. vor dem Hintergrund religiöser, politischer, wissenschaftlicher und anderer Diskurse, die der pharaonischen Kultur noch fern lagen und fremd waren. Somit müssen die Konsequenzen aus diesem Vorgehen problematisiert und Wege gesucht werden, die Quellen und Befunde paradigmatisch neu zu ordnen. Das meint die Suche nach anderen kulturellen, d. h. religiösen, soziologischen, rituellen usw. Kategorien oder Paradigmen, welche die ägyptische Definition der von uns bisher als „magisch“ eingestuften Quellen und Befunde lenkten und aus denen sich für uns weiterrei-

chende Erkenntnisse zur Genese und Bedeutung dieser Sorte von Texten, Bildern und Handlungen gewinnen lassen.

Ziel der diesjährigen Tagung der *ÄFKW* ist eine kritische, inter- und transdisziplinär geführte Auseinandersetzung mit dem ägyptologischen Magiebegriff und den Kriterien einer solchen Kategorisierung von Quellen und Befunden. Unter anderem mit Blick auf die Bedeutung des performativen Sprechens in frühen Hochkulturen und insbesondere in Ägypten wird schließlich die Entwicklung eines tragfähigen Alternativmodells angestrebt, das die ägyptischen Quellen und Befunde des bisherigen Paradigmas „Magie“ neu zu ordnen und zu verstehen und zu den anderen Befunden des religiös-rituellen Komplexes in Beziehung zu setzen hilft. Dabei sollen nicht nur die ägyptischen Bedingungen kritisch beleuchtet werden, sondern auch die Bedingungen der Magiediskurse und –begriffe anderer Kulturen bzw. Epochen bis hin in die Moderne vergegenwärtigt werden.

Aus *ägyptologischer Perspektive* spielen dabei unter anderem die folgenden Fragen eine Rolle:

- Ist aus der Perspektive einzelner Untersuchungsfelder oder –gegenstände ein Magiebegriff unverzichtbar oder können die Quellen und Befunde anderweitig erklärt werden?
- Inwieweit lassen sich die untersuchten Phänomene durch andere Kategorien wie das Performative, das Rituelle usw. angemessen analysieren und interpretieren?
- Welchen Erkenntniszuwachs würde ein ägyptologischer Magiebegriff versprechen, der über diese und andere Kategorien hinausginge? Wäre ein solcher Magiebegriff historisch vertretbar?
- Wie verhalten sich konventionell als magisch eingestufte Quellen und Befunde zu vermeintlich nicht magischen Quellen und Befunden, z. B. magisches Sprechen zu nichtmagischem Sprechen in Ritualen, magische Bilder zu nichtmagischen Bildern, Magier zu sonstigen Ritualausübenden usw.?
- Welche neuen Analyse- und Interpretationsmöglichkeiten ergeben sich durch einen bewussten Verzicht auf das Paradigma „Magie“?
- Lassen sich ab der Spätzeit bzw. der ptolemäisch-römischen Epoche neue Phänomene und Befunde, Veränderungen usw. in den Texten, Praktiken, im Personal usw. ausmachen, die auf ägyptische Reaktionen auf oder Einflüsse durch die aufkommenden Magiediskurse in den Nachbarkulturen schließen lassen?

Aus *interdisziplinärer Perspektive* wären unter anderem die folgenden Fragen von Relevanz:

- Wie wird in anderen Kulturen bzw. Epochen der Magiebegriff definiert?

- Beschränken sich die indigenen Magiebegriffe auf einzelne Quellen, Befunde, Kontexte und Diskurse oder sind sie für die jeweilige Kultur bzw. Epoche allgemeingültig?
- Was sind die religiösen, politischen, wissenschaftlichen und anderen Gründe bzw. Faktoren, die eine Definition als „magisch“ förderten?
- Wie stellt sich das Verhältnis der von einer Kultur, Religion, einem Kollektiv oder Individuum als „magisch“ definierten Texte, Handlungen, Personen usw. zu prinzipiell vergleichbaren, jedoch nicht als „magisch“ verstandenen Größen dar?
- Wie wurden Texte, Handlungen, Haltungen usw. vor einer Definition als „magisch“ verstanden und eingeordnet? Waren sie Teil eines geschlossenen Systems „Religion“, „Ritual“, „Performatives Sprechen“ usw.?
- In welchem Verhältnis zueinander stehen die Definition des Magiebegriffes und die Definition des performativen Sprechens bzw. der Sprechhandlungsakte? Welche Kontexte und Formen des performativen Sprechens gibt es? Auf welche Weise prägen diese wiederum die Herausbildung von performativen Sprech- und Textgattungen? Welche neuen Formen oder Definitionen des performativen Sprechens entstehen durch die Einführung bzw. den Einfluss eines Magiebegriffes?

Für jedes Referat stehen 60 Minuten inklusive Diskussionszeit zur Verfügung, die eigentliche Redezeit sollte 45 Minuten nicht überschreiten.